Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

№ 171. Halle, Sonntag, 25. Juli 1886. 178. Jahrg.

Halle, den 24. Juli.

Wer waren sie?

Unter allem Lärm, den eine zu verurtheilende Erklärung einiger Künstler gegen den Kunstkritiker und Redakteur Dr. Rosenberg zu Berlin und das seltsame Verhalten Anton von Werner's gegen eine Anzahl national gesinnter Kunstschüler jüngst gemacht, scheint eine Angelegenheit allmählich vollständig in Vergessenheit zu gerathen, die nach unserem Gefühl die deutsche Künstlerschaft sehr dringend, mehr als alles andere, hätte interessiren sollen, obgleich sie in der deutschen Presse zu unserem Erstaunen bisher zumeist mit einer dürftigen Notiz unter dem Strich abgethan oder auch gar nicht berührt worden ist. In dem Schlosse Herrenchiemsee des unglücklichen verstorbenen Königs Ludwig von Bayern finden sich Wandgemälde, welche die Siege Ludwigs XIV. und die Greuel der Verwüstung, welche die Banden dieses französischen Königs in deutschen Ländern mit bestialischer Rohheit verübt haben, verherrlichen. Als die pfälzischen Abgeordneten der bayerischen zweiten Kammer bei einer Besichtigung des Schlosses dieser Gemälde ansichtig wurden, sollen sie vor Scham und Entrüstung außer sich gewesen sein. Wir hoffen denn auch, daß dieses Denkmal des Irrsinns in seiner trübsten Ausgestaltung abgetragen, zum mindesten dem Publikum für ewige Zeiten verschlossen werden wird, oder noch besser, daß wenigstens diese Wandgemälde mit dem Namenszug ihrer Verfertiger einem Museum für die Schande Deutschlands einverleibt werden, dem ja gleich aus der jüngsten Vergangenheit die Pariser Reden des Herrn Büchner sammt einigen beschönigenden Kommentaren gewisser in patriotischer Hinsicht „vorurtheilsloser" Blätter als weitere Nummern zugeführt werden könnten.

Wer waren aber diese deutschen Maler, welche ihren Pinsel dazu hergegeben haben, die Schmach Deutschlands und das thränenwerthe Unglück ihrer scheußlich gemißhandelten Landsleute zu feiern? Wahnsinn, wie ihr tief beklagenswerther Auftraggeber, werden sie zu ihrer Entschuldigung nicht geltend machen können. Es bleibt also zur Erklärung dieser Gemälde nur eine Gesinnung, die entweder gegen guten Lohn auch jede Hantierung, die in den Bereich des cabinet d'aisance fällt, übernimmt, oder für die Kunst einen Standpunkt zuläßt, der über die Empfindungen vaterländischen Ehrgefühls erhaben ist.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser. Zwei Stockwerke erstieg unser alter Herr ohne Mühe bei dem Besuche, den er am 22. der Gräfin Gruenne, der Nichte des Statthalters, in Gastein abstattete. Gewiß ein Zeichen seiner Rüstigkeit.

Zum Heidelberger Universitäts-Jubiläum schreibt man aus Karlsruhe: Die großherzoglichen Herrschaften werden während der Dauer des Jubiläums jeden Tag Vormittags mittels Extrazuges von hier nach Heidelberg und Abends wieder hierher zurückreisen. Auch der Kronprinz des Deutschen Reiches wird im hiesigen Schlosse während der Festtage Quartier nehmen und mit den großherzoglichen Herrschaften stets die Reise nach und von Heidelberg gemeinsam machen. Die Benutzung des großherzoglichen Schlosses in Schwetzingen ist also gänzlich aufgegeben.

Bismarck, Kalnoky, Giers. In unterrichteten Kreisen wird bestritten, daß der Kissinger Zusammenkunft Kalnokys mit Bismarck besondere Bedeutung beizulegen sei; es handle sich nur um den gewohnten Gedankenaustausch der beiden Minister. Petersburger Privatnachrichten zufolge gedenkt Minister Giers am 2. oder 3. August von Franzensbad zum Besuch des Fürsten in Kissingen einzutreffen. Es ergiebt sich daraus, daß die Wiener Meldung, Fürst Bismarck werde bereits am 2. August in Gastein eintreffen, grundlos ist. Ueberhaupt steht seine Gasteiner Reise noch nicht fest. Es werden darüber erst im Laufe der nächsten Woche endgiltige Entschlüsse gefaßt werden, sobald Professor Schweninger, der gegenwärtig in Heidelberg weilt, nach Kissingen kommen wird. Es heißt, daß Fürst Bismarck persönlich wenig Neigung spürt, das geräuschvolle österreichische Weltbad zu besuchen, und daß er sich je eher je lieber in die Stille seiner schönen Varziner Waldungen zurückziehen möchte.

Staatsminister von Puttkamer hat sich zunächst nach Bayreuth zu den ersten Aufführungen der Festspiele begeben.

Für den Kölner Bischofssitz soll Domprobst Wanjura ausersehen sein.

Die Meldung von einem beabsichtigten Rücktritt des Grafen Münster vom Botschafterposten in Paris gilt für verfrüht.

Freihandel und Schutzzoll. In einem Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es heute u. A.:

Die freihändlerische Agitationspresse stellt neuerdings einmal wieder Jagd nach Symptomen an, aus denen sich der Anfang einer Lockerung desjenigen Kompromisses zwischen landwirthschaftlichen und industriellen Interessen, auf welchem die 1879 inaugurirte deutsche Wirthschaftspolitik haftet, deduziren liesse. . . . Man scheint sich auf jener Seite einzubilden, es stehe im Belieben einzelner Personen, seien es nun Agrarier oder Industrielle, oder auch in der Macht einer politischen Partei oder ihres Programms, Kompromisse, wie das in Rede stehende von 1879, nach Belieben zu schließen oder aufzuheben. Ueber das Schwergewicht der wirthschaftlichen Interessen und die durch dieselbe ausgeübte zwingende Nothwendigkeit findet sich offenbar bei den freihändlerischen Theoretikern nur eine ziemlich verworrene Vorstellung, sonst könnte man doch unmöglich jenes Kompromiß fortdauernd für erschüttert oder bedroht halten, oder doch dafür ausgeben wollen, sobald einmal in der öffentlichen Diskussion irgend eine Meinungsverschiedenheit in einem Einzelpunkte hervortritt. . . . . Allerdings hat der Freihandel jedem Interessenkreise einzeln vorgerechnet, wie schwer er durch Vortheile geschädigt werde, welche Anderen erwüchsen. Nachdem aber die freihändlerische Theorie in ihren schädlichen Wirkungen für die Gesammtheit allgemein erkannt worden, nachdem die hauptsächlich erwerbsmäßigen Stände zu dem Bewußtsein der Harmonie aller wirthschaftlichen Interessen gelangt sind, und nachdem das in dieser Harmonie erkannte Schwergewicht der wirthschaftlichen Interessen zu der Inaugurirung einer nationalen Wirthschaftspolitik geführt hat, dürfte doch jene Strategie kaum so bald in Deutschland wieder ein Operationsfeld finden. Daran werden auch wirthschaftlich magere Jahre, die wir aus Ursachen, welche in der gesammten Weltwirthschaft und nicht speziell in unserer nationalen Wirthschaft beruhen, zur Zeit durchmachen müssen, ebensowenig etwas ändern, als eine Meinungsdifferenz in Einzelfragen zwischen einzelnen Interessenten oder Interessengruppen. Das Schwergewicht aller an eine nationale Wirthschaftspolitik geknüpften Interessen wird sich stets so stark erweisen, daß die freihändlerischen Hoffnungen, jenes Kompromiß aufgelöst zu sehen, sich als eitel herausstellen werden.

Besternte Redakteure. Interessant ist die Nachricht der königlichen Genehmigung zur Anlegung zweier Orden: des russischen Annen-Ordens 3. Klasse an den Redakteur der „Hamb. Nachr.", Dr. Hartmeyer, und des türkischen Medschidje-Ordens 3. Klasse an den Pariser Correspondenten der „Köln. Ztg.", v. Huhn.

Eine Mittelpartei katholischer Richtung, so führt ein Correspondent des „Fränk. Kur." aus, wird in Bayern neben der Partei der „Patrioten" sich mehr und mehr aufthun und die Rivalität beider Bestrebungen unter einander wird die nächsten Wahlen beherrschen.

Eine principiell wichtige Entscheidung ist in Betreff des Unfallversicherungsgesetzes von dem Schiedsgericht für die Buchdruckergenossenschaft gefällt worden. Der in der Buchdruckerei der „Emdener Zeitung" beschäftigte Arbeiter Dirks hatte das Unglück, bei Glatteis von den Vorstufen des Hauses abzugleiten und sich dabei einen so schweren Bruch des rechten Beines zuzuziehen, daß dasselbe amputirt werden mußte. Der Verunglückte ist, wenigstens zur Zeit, gänzlich arbeitsunfähig. Entgegen dem Bescheide der Genossenschaft, welche den vom Geschäftsinhaber behaupteten ursächlichen Zusammenhang des Unfalles mit dem Betriebe bestritt, hat das Schiedsgericht anerkannt, daß ein Betriebsunfall vorliege und daß demnach dem Verletzten eine Entschädigung zustehe.

— **Elsaß.** Auch in Forbach haben die Deutschen bei der Gemeindewahl zum ersten Male vier der Ihrigen durchgebracht.

— **In Ausführung des § 100e der Gewerbeordnung** hat der Minister für Handel und Gewerbe für die Ertheilung der Rechte hinsichtlich des Lehrlingswesens an solche Innungen, welche sich auf diesem Gebiete bewährt haben, gewisse Normen aufgestellt. Es wird darüber berichtet: Zunächst müssen die im Statut vorzusehenden organischen Einrichtungen der Innung eine Sicherheit dafür bieten, daß die Innungs-Meister selbst die dem Entwickelungszustande des betreffenden Handwerks entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen; es wird daher empfohlen, im Innungs-Statut auch die Meisterprüfung als Aufnahmebedingung vorzuschreiben. Auch habe das Statut dafür Sorge zu treffen, daß die Lehrlinge eine dem Stande des Handwerks entsprechende Ausbildung erhielten, desgleichen durch Festsetzungen über die Dauer der Lehrzeit, die Form (Schriftlichkeit) und den Inhalt des Lehrvertrages die wesentlichsten Seiten des Lehrverhältnisses befriedigend zu regeln. Dahin gehöre namentlich, daß eine ordnungsmäßige, technische und gewerbliche Ausbildung gesichert, für die sittliche Zucht der Lehrlinge Sorge getragen und den Lehrherren die Verpflichtung auferlegt werde, ihre Lehrlinge zu dem Besuche bestehender Fach- oder Fortbildungsschulen anzuhalten. Endlich werde das Statut Vorschriften über die Gesellenprüfung und die Ertheilung des Lehrbriefes enthalten müssen. Die Innung werde durch die Zahl und Tüchtigkeit ihrer Mitglieder die Sicherheit bieten müssen, daß ihr neben dem Willen auch die Kraft innewohne, das gesammte Lehrlingswesen in dem Bezirke zu leiten. Anträgen auf Gewährung der Rechte aus § 100 e der Gewerbeordnung werde daher keine Folge zu geben sein, wenn die Innung einen zu geringen Personalbestand habe, oder wenn die Absicht zu Tage trete, durch Entziehung des Rechtes zum Halten von Lehrlingen solche Gewerbetreibenden zu schädigen, für welche der Eintritt in die Innung aus irgend welchen Gründen unthunlich sei. Selbstverständlich müsse die Innung bereits erkennbare Erfolge aufzuweisen haben, welche zu dem Urtheil berechtigten, daß sie sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt habe. Bei der Begrenzung der den Innungen nach § 100 e cit. zu ertheilenden Rechte werde zu berücksichtigen sein, daß die Ausbildung von Lehrlingen solchen größeren Betrieben nicht unmöglich gemacht werde, welche zwar demselben Gewerbe angehörten, deren Unternehmer aber, ohne der natürlichen Regelung der gewerblichen Verhältnisse ihres Betriebes Zwang anzuthun, nicht füglich genöthigt werden könnten, Mitglieder der Innung zu werden.

Frankreich. Die chinesische Regierung hat den Ingenieur Carrey zum Studium eines chinesischen Eisenbahnnetzes berufen.

Rußland. Die Nachricht, daß gegen den General Annenkow, den Erbauer der centralasiatischen Bahn, eine Untersuchung eingeleitet ist, bestätigt sich.

Großbritannien. Es ist nicht ohne Interesse, die Ziffernsprache des Wahlergebnisses (317 Conservative, 76 liberale Unionisten, 191 Gladstoneaner, 86 Parnelliten) zu studiren. Bekanntlich zählt das Unterhaus 670 Mitglieder, wovon 465 auf England, 30 auf Wales, 72 auf Schottland und 103 auf Irland fallen. In England selbst sind nicht weniger als 340 Wahlen gegen Gladstone's irische Politik ausgefallen. London hat 51 Anti-Homerulisten und nur gegen 11 Anhänger der Homerule ins Unterhaus entsendet. Sämmtliche acht Hochschulen des Vereinigten Königreichs, die vier englischen, die beiden schottischen und die beiden irischen, haben gegen Gladstone gewählt. Von den schottischen Grafschaften haben 18 gegen, 20 für ihn entschieden, und nur in den Städten Schottlands haben die Gladstoneaner das ausgesprochene Uebergewicht behauptet. Dasselbe ist der Fall in Wales, wo 24 Anhänger Gladstone's 6 Unionisten gegenüberstehen.

Belgien. Die Congo-Regierung beharrt darauf, ihren Streit mit der französischen Regierung einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Amerika. Ein Deutscher, der Capitän Theodor Schwan vom 11. Bundes-Infanterie-Regiment ist zum Hülfs-General-Adjutanten der Armee der Ver. Staaten ernannt. Das ist, so schreibt die „N.-Y. Staats-Z.", sowohl Anerkennung persönlicher Verdienste, wie ein Kompliment für die Deutsch-Amerikaner. Schwan, welcher 1857 als Gemeiner in die Ver. Staaten-Armee eintrat, wurde wegen seiner vor dem Feinde im Bürgerkriege bewiesenen Bravour zum Brevet-Major ernannt und ist seither beständig an der Grenze der Civilisation im Dienst gewesen.

— Die Zahl der im letzten Fiskaljahr in den Ver. Staaten gelandeten Einwanderer belief sich auf 329,000, ungefähr 20,000 weniger als im Vorjahre.

Zur Frage des „Handfertigkeits-Unterrichtes",

den wir in dem Leitartikel „Auch ein Allheilmittel" in der 1. Ausgabe dieser Zeitung vom Freitag behandelten, erhalten wir aus Thüringen folgende Zuschrift:

„Angeregt durch den Artikel, den Ihr geschätztes Blatt gestern brachte und längst von der Richtigkeit des betreffenden Unterrichts überzeugt, schrieb ich das Folgende:

Die größte aller Fragen unserer Zeit ist die sociale, ihre Lösung umfaßt Lösung aller andern: aber es ist eine harte ungefüge Nuß, die der Zeitgeist zu knacken gab, und des Räthselns und Experimentirens kein Ende. Zu den mancherlei Mitteln und Mittelchen, mit denen man bis jetzt operirt hat, gehört auch der Handfertigkeitsunterricht: es ist ein rührender Gedanke, für den aus guten Herzen und reichen Händen manches Scherflein gesteuert, viel Geld unnütz ausgegeben ist, daß die armen Leute lernen sollen, ihre Bücher zu binden, sich Bürsten und anderes Hausgeräth selbst anzufertigen; wir verkennen gewiß nicht das herzliche Wohlwollen, die gute treue Absicht, die aus diesem Streben spricht, aber nur solche Menschen, die gar keine Kenntniß dieser Zustände haben, können sich davon Segen und Nutzen versprechen, nur Menschen, die von frühester Kindheit an ein wenig in Baumwolle gewickelt sind, die zu wenig an die frische Luft gekommen, der brausenden gährenden Welt um sich, der sie so gern helfen möchten, zu fern stehen, um sie gründlich zu kennen.

Betrachten wir zunächst die Wohnungen, die Verhältnisse Derer, die hier in Frage kommen: die Wohnungen sind durchschnittlich so eng, daß sie kaum Raum bieten für die nöthigsten Bedürfnisse; zur Handhabung eines Handwerks ist aber der nöthige Raum Bedingung; ferner, wie viel Bürsten z. B. bedarf eine Familie der gedachten Kategorie in Jahresfrist? Die kostspielige Beschaffung des nöthigen Handwerkszeuges steht in gar keinem Verhältnisse zum Verbrauch, zu der erhofften Ersparniß.

Die Beschaffung des Rohmaterials in kleinen Partien ist ebenfalls zu kostspielig; der Einzelne bindet ja sein Buch, arbeitet seine Bürste, sein Hausgeräth viel theurer und schlechter, als der, der es berufsmäßig anfertigt.

In dieser Erkenntniß ist einst die Arbeitstheilung entstanden: unsere Vorfahren, oder richtiger ihr Gesinde, arbeiteten alle Gegenstände für den Hausgebrauch selbst, und das war so lange gut und praktisch, als die Bevölkerung dünn, die Lebensweise und Bedürfnisse sehr einfach waren. Aber in den Klöstern und dann auf den Besitzthümern der Großen machte sich schon früh die Arbeitstheilung erforderlich, man wählte unter den niederen Dienstleuten, je nach der Anstelligkeit, dem Geschick, welches sie für eine Arbeit bezeugten, diesen zum Schuhmacher, jenen zum Tischler, u. s. w. Das war der Ursprung unseres Handwerkerstandes. Den „Handfertigkeitsunterricht" fördern, seine Resultate im Leben verwerthen wollen, heißt zurückkehren zu einem Gebrauche, der vor Jahrhunderten bereits als unpraktisch, und bei wachsender Bevölkerung als zu kostspielig aufgegeben wurde. Außerdem würde der kleine Handwerker, der doch mit zu der Menschenklasse gehört, der geholfen werden soll und muß, empfindlich geschädigt werden.

Der Hunger läßt sich nicht mit Bonbons stillen, und wenn das Haus brennt, so nützt es nichts, das Wasser in Eau-de-cologne-Flaschen zum Löschen heran zu tragen; in einem gleichen Verhältniß aber wie der Hunger zu Bonbons, ein Tropfen Wasser zu einer Feuersbrunst, steht der „Handfertigkeitsunterricht" zur socialen Frage.

O. in Th., 23. Juli 1886.

Dr. C. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860725 2-12/fragment/page=0001

Aus aller Welt.

— **Die Seeschlange — Wirklichkeit.** Die Berliner Künstlerschaft und die Damen und Herren, welche beim griechischen Feste als Mitwirkende betheiligt waren, machten eine Vergnügungsfahrt nach Grünau auf vier Dampfern. An dem Bugsprit jedes Dampfers spielte Militärmusik lustige Weisen; auch stieg vom Deck des ersten Schiffes ein Choral, „der Tag des Herrn", zum Himmel auf. Eine aus Leinewand, Korken und Heu künstlich hergestellte Seeschlange von immenser Länge war mitgenommen. Ein Herr aus der Gesellschaft vermuthete, nachdem man in Grünau angekommen war, den Schwanz des Seeungeheuers, welches dem letzten Dampfer nachschwamm, noch an der Oberbaumbrücke.

— **Die kühne Springerin.** In einem Eisenbahnzuge, welcher von Marienburg nach Graudenz fuhr, befand sich unter den Passagieren ein Fräulein, welches erzählte, daß sie in der Klodtker Mühle zu Hause sei. In der Nähe der Mühle befinde sich kein Anhaltepunkt; sie werde aber hinausspringen, wenn der Zug in der Nähe ihrer Wohnung angelangt sei, denn sonst müßte sie einen weiten Weg zu Fuß gehen. Alle Mitreisenden glaubten, daß sie mit diesen Worten Scherz treibe. Doch als der Zug bei Klodtken angelangt war, riß sie mit einem Rucke die Thür des Coupés auf und sprang auf die Erde. Sie blieb auf den Füßen und klatschte in die Hände, zum Zeichen, daß der Sprung glücklich gelungen sei.

— **Der Knabe von Lugano.** Dieser Tage hat ein Knabe in Lugano eine Brieftasche mit 2000 Francs gefunden; er beeilte sich, dieselbe nach dem Stadthause zu bringen. Der Besitzer war ein daselbst weilender Fremder. Als dieser dem ehrlichen Finder die gebührende Belohnung auszahlen wollte, bedankte sich dieser höflich für ein Geschenk und wendete stolz den Rücken, ohne die Belohnung anzunehmen.

— **Feine Leute.** Ort der Handlung: Ein kleiner Curort. Personen: Mr. Owell, Rentier aus London, mit Frau, zwei Töchtern und einem Sohn. Die reichen Engländer! Das Haupt-Interesse des kleinen Curortes dreht sich um die interessanten Leute. Die beiden Töchter mit den wassergrauen Augen und den strohgelben Mähnen sind Gegenstand allseitiger Huldigung. Man bewundert ihren Chic, ihre extravaganten Toiletten und sogar ihre großen Füße, auf welchen sie sich mit mehr Sicherheit als Grazie bewegen. Die Flegeleien des Sohnes werden von der gesammten Schuljugend nachgeahmt. An der Table d'hôte sitzt die Familie obenan. Mr. Owell spricht sehr laut, und wenn er spricht, schweigt die ganze Tafelrunde, und er spricht immer. Er kritisirt die Speisen, die Bedienung, den ganzen Ort und ist nie zufrieden. Er wird wohl sehr vornehme Gewohnheiten haben. Der Kellner zittert vor ihm. Beim Nachtisch legt er die Beine auf einen zweiten Stuhl. Wenn er sie auf den Tisch legen würde oder in den Schoß einer Nachbarin, man nähme ihm das auch kaum übel. Das ist eben englisch, sagen sie. Wahrscheinlich ein hoher Aristokrat incognito. Heidenmäßig reich! Eines Tages schlägt Mr. Owell großen Lärm an der Table d'hôte. Man hat sein Couvert um einen Platz heruntergerückt für einen neuen vornehmen Gast: „Lord Anybody" steht im Fremdenbuche. Mr. Owell weiß das nicht; er rast nur über seine Zurücksetzung. Der Kellner zittert wie eine Espe im Sturm. Mr. Owell hat versprochen, ihm die Suppenschüssel an den Kopf zu werfen. Da tritt ein einfach gekleideter Herr ein, der neue Gast. Der Kellner führt ihn an den Ehrenplatz neben Mr. Owell. Dieser stutzt. Der Neuangekommene auch; er ruft: „Kellner!" — Sie befehlen?" — „Tragen Sie mein Couvert an einen anderen Tisch! Ich bin nicht gewohnt, bei Tisch neben meinem Schuster zu sitzen!" — Daher das feine Schuhwerk der ganzen Familie! Der Kellner zittert nicht mehr vor Mr. Owell!

Max Duncker in Halle.

Einem dem berühmten Historiker gewidmeten Nekrolog der „Vossischen Ztg." entnehmen wir folgenden Abschnitt über Dunckers Beziehungen zu Halle.

„Duncker habilirte sich mit der umfangreichen Dissertation „Origines Germanicae" in Halle (1839) und begann daselbst Vorlesungen zu halten.

Halle war damals ein Feuerheerd geistiger Kämpfe, eine Hauptcolonie der Hegelianer, die seit dem Erscheinen von David Strauß' „Leben Jesu" (1835—1836) auf einander donnerten und blitzten. Von Heinrich Leo, der Strauß für schlimmer hielt, als jeden „Wechselfälscher und Jungfernschänder", bis zu Arnold Ruge, platzten die Geister auf einander. Duncker, der sich innig mit dem jungen Theologen Karl Schwarz befreundete, stand zu Arnold Ruge, blieb durchaus tolerant. Das machte ihn dem Heinrich Leo, J. E. Erdmann und vor Allen dem mächtigen Pernice verhaßt. Er wurde zwar 1842 zum außerordentlichen Professor befördert, seine Kollegen gaben ihm einen Antheil an der Redaktion der „Halle'schen Litteraturztg.". Er hatte auch, trotz Heinrich Leo, akademischen Beifall, aber, Dank der furchtbaren Feindschaft seiner Gegner, keine Aussicht auf akademisches Avancement. Gott sei Dank brauchte er nicht zu verhungern. Im Anschluß an Gustav Schwetschke (geb. 1802), an Karl Schwarz (geb. 1812) und den jugendlichen Rudolf Haym nahm er sympathischen Antheil an der religiösen Bewegung, die in den vierziger Jahren in der Provinz Sachsen anhob. Damals schrieb er die prächtige Schrift: „Die Krisis der Reformation" (1845). Er wurde im Gegensatz zu Leo, Pernice, Erdmann, Tholuck, Müller u. s. w. nächst und neben H. A. Niemeyer der populärste Mann der Stadt Halle. Als der Revolutionssturm von 1848 ausbrach, wählte ihn Halle zum Abgeordneten der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. Niemeyer zum Abgeordneten der Nationalversammlung in Berlin. G. Schwetschke, K. Schwarz und R. Haym wurden von benachbarten Bezirken nach Frankfurt a. M. gewählt.

Max Duncker mit seinem feinen politischen Blick, seiner goldenen Klarheit und seiner Gewandtheit im Reden und noch weit mehr im Schreiben, wurde vom ersten Tage an für die Nationalversammlung bedeutend. Er schloß sich dem damaligen rechten Zentrum an und war recht eigentlich dessen Publizist, um den jene Partei viel beneidet wurde. Er sprach selten, doch stets wirksam, agitirte treu für die Kaiserwahl von 1849. Dann nahm er, was ihm viele nicht vergeben konnten, Antheil an der Versammlung in Gotha (Juni 1849) und war deren erster Vicepräsident. Er rechtfertigte Heinrich von Gagern's Politik in der Schrift „Heinrich von Gagern" (1850), war Mitglied des Volkshauses in Erfurt und wurde zum Mitglied der Zweiten Kammer nach Berlin gewählt. So conciliant, wie er von Haus aus war, entflammte doch der Tag von Olmütz und dessen Folgen seinen Zorn. Da schrieb er, der bereits in „Zur Geschichte der deutschen Reichsversammlung" ein politisches Credo niedergelegt hatte, die geharnischte Schrift „Vier Monate auswärtiger Politik" (1851). Das Ministerium Manteuffel war außer sich. M. Duncker war in Preußen „unmöglich" geworden.

Aber gerade damals hatte er sich in der Wissenschaft möglich gemacht. Denn obgleich über vierzig Jahre alt, begütert, mit jedem Apparat ausgerüstet, hatte er noch kein „Hauptwerk" geschrieben. Nun erschien seit 1852 seine „Geschichte des Alterthums", das Werk seines Lebens. Es wurde gleich anfangs hart angefochten, man bezweifelte, ob der Verfasser Aegyptolog, Assyriolog u. s. w. war, um dergleichen schreiben zu können. Indessen stellte sich heraus, daß er von guten Autoritäten abhängig war, man war dankbar, daß bei den ungeheuren Umwälzungen, die die Kunde der alten Geschichte erlitten, endlich ein Werk kam, das mit gelichtetem Blick und geschichtlicher Vielseitigkeit das, was man ungefähr jetzt darüber wußte, darstellt. Und, als der gelehrte Verfasser, der namentlich von den rechtgläubigen Theologen Anfechtungen erfuhr, endlich zur Darstellung der griechischen Geschichte überging, erwies er sich als einen echten Quellenkenner. Die vollste Beherrschung des Materials und der Ertrag der verschiedensten Reisen war überall sichtbar. Das Werk, viel aufgelegt, in einer langen Bändereihe, ist unvollendet.

Er, der Pernice und Leo so oft und so mannhaft widersprochen, durfte nicht auf Beförderung in Halle rechnen. Sechs und vierzig Jahre alt, war er noch immer außerordentlicher Professor. Da überraschte ihn Michaelis 1857 ein Ruf als ordentlicher Proffessor der Geschichte in der staatswirthschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, den er annahm."

Halle, den 24. Juli.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Im Pfälzer Schießgraben wurde gestern eine Sitzung der Vertreter der zum Ulebund gehörenden hiesigen Schützen-, Gesang- und Turnvereine abgehalten. Zunächst erstattete der Kassirer, Herr Kaufmann Laue, Bericht über die in Folge des erlassenen öffentlichen Aufrufs in Angelegenheit des Ule-Gedenksteins eingegangenen Beiträge, die jetzt die Summe von ca. 750 M. ausmachen. Durch namhafte Beiträge haben sich ausgezeichnet der Verein für Erdkunde, der Gartenbauverein (noch nicht abgeschlossen), der Hallesche Turnverein, der Turnverein Ule, die Neumarkt-Schützengesellschaft, der Verschönerungsverein, Herr Oberamtmann Spielberg in Berlin (intimer Freund des verstorbenen Herrn Dr. O. Ule) u. s. w. Auch eine Anzahl auswärtiger Turnvereine und Feuerwehren haben Beiträge eingesandt. Die Liste ist damit noch nicht abgeschlossen und erwartet man namentlich von den Vereinen, Corporationen, denen der Verstorbene im Leben nahe gestanden, daß sie ihr Scherflein zu der abzutragenden Ehrenpflicht beisteuern werden. In Folge der Verzögerung in Betreff des Einganges der Beiträge und sonstiger Zwischenfälle wird die Einweihung des Gedenksteins nicht am 10jährigen Todestage im August, sondern vielleicht erst Mitte September erfolgen. Bezüglich des Gedenksteines ist eine Auswahl noch nicht getroffen; gestern lagen eine Anzahl von hiesigen Steinmetzmeistern eingesandte, recht schöne Entwürfe vor; doch will man mit der Entscheidung warten, bis auch die andern Meister Offerten gemacht haben.

— Die Quartalversammlung des Innungs-Ausschusses zu Halle a. S. war von fast allen dem Ausschusse angehörenden Innungen durch Vorstandsdelegirte beschickt. Die Rechnungslegung über die in ihrem Verlaufe als wohlgelungen zu bezeichnende Ausstellung von Gesellenprüfungsstücken ergab, daß eine Einnahme von 177,89 ℳ erzielt wurde, der eine Ausgabe von 258,61 ℳ gegenübersteht. Das Deficit von 80 ℳ ist durch Beiträge der einzelnen Innungen je nach der Kopfzahl gedeckt. Der Ausschuß hat ein Statut nach den neuesten Bestimmungen der Gewerbeordnung vom 15. Juni 1881 fertig gestellt und dem Magistrate resp. der Königl. Regierung zur Genehmigung unterbreitet. Zu gleicher Zeit beantragt der Ausschuß die Einrichtung eines gemeinschaftlichen gewerblichen Schiedsgerichts, wie solches in Berlin seit mehreren Jahren höchst günstig wirkt. Verschiedene hiesige Innungen haben bereits die Beneficien des § 100 e und 120 a nachgesucht, welche ihnen auch größtentheils zugesprochen sind. Der Ausschuß geht nun mit dem Plan um, gemeinsam für alle Innungen für diese Gerechtsame einzukommen und fordert zu diesem Zwecke von sämmtlichen Innungen eine Denkschrift resp. Lebensgeschichte der Innung an der Hand der Regierungs-Verordnung vom 30. Dec. 1885 und unter Beachtung der Reihenfolge der darin aufgestellten Anforderungen, woraus ersichtlich ist, daß die Innung wohl berechtigt ist, die oben erwähnten Beneficien zu erwerben, und fähig ist, die gestellten Bedingungen zu erfüllen resp. nachweisen kann, daß sie dieselben schon erfüllt hat.

— Der heute früh 6 Uhr nach Rüdesheim über Eisenach-Bebra-Frankfurt a. M. abgelassene Extrapersonenzug war äußerst schwach besetzt. Es waren hier nur 8 Billets II. und 9 Billets III. Klasse verausgabt.

— Der Delicateßwaarenhändler F. hier ist wegen dringenden Verdachts des wissentlichen Meineides, geleistet in einer Prozeßsache, gefänglich eingezogen worden.

— Sonntag und Montag geht im Victoriatheater die große patriotische Operette „Der Feldprediger" von C. Millöcker unter Mitwirkung von 120 Personen und großer Ausstattung in Scene. Am Dienstag findet daselbst das erste Gastspiel der Original-Phoites statt.

— Im Anschluß an unsere Notiz im Hauptblatte betreffend den gestrigen Unfall auf der Saale wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Fünf junge Leute unterhielten sich in einer Jolle auf der Saale an der Saalschloßbrauerei mit Gesang und Harfenbegleitung. Sie schaukelten das Fahrzeug hin und her, und als außerdem die vom vorbeifahrenden Dampfer verursachten Wellen die Bewegungen verstärkten, schlug dasselbe um. Die Uebrigen hielten sich an dem kieloben treibenden Fahrzeuge fest und wurden von Leuten gerettet, während der Auktionator Radestock jun. von hier, 24 Jahre alt, und der Bäckermeister Schneller von hier (Glaucha) in den Wellen verschwanden. Die Leichen sind trotz eifriger Nachforschung bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Der Jammer der Angehörigen der Ertrunkenen ist groß. Gerettet sind der Schneider Rauchhaupt, der Kellner Altmann und der Harfenspieler Andreas Kuhnt von hier, welch Letzterer sich an seiner Harfe über Wasser erhielt, bis man ihn ans Land zog.

— In vergangener Nacht ist in unserer Stadt wiederum eingebrochen worden. Diesmal war es auf die in dem offenen Schaufenster des Kaufmann Müller'schen Geschäfts in der Poststraße ausliegenden Geräthschaften für den Küchenbedarf abgesehen. Mittels eines großen Steines ist die werthvolle Ladenfensterscheibe eingeworfen und durch die dadurch entstandene Oeffnung eine Partie Messer gestohlen worden. Ueber die Thäter fehlt bisher jeder Anhaltepunkt, doch sind die polizeilichen Recherchen im vollen Gange.

(Lokalnachrichten befinden sich im Hauptblatt und in der dritten Beilage.)

Universitätsnachrichten.

— Berlin. Eine Versammlung des Akademisch-Liberalen Vereins verfiel gestern Abend ganz unerwartet dem Schicksal der Auflösung. Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Barth hielt einen Vortrag über „Die wirthschaftliche Freiheit im Zusammenhange mit der politischen Freiheit", in welchem er namentlich betonte, daß das Bestreben der Sozialdemokratie, die gesammte Regelung des wirthschaftlichen Lebens in die Hände des Staates zu legen, ein Aufgeben der Freiheit im Gefolge haben müsse. Er bedauerte lebhaft, daß durch das Sozialistengesetz die Möglichkeit genommen sei, die Sozialisten von der Unrichtigkeit ihrer Lehre zu überzeugen. Bei Eröffnung der Discussion, welche nunmehr erfolgte, wies der Vorsitzende des Vereins, Major Hintze, darauf hin, daß Redner, die etwa der socialdemokratischen Partei angehörten, sobald sie zum Worte verstattet würden, ihre Rede derartig gestalten mögen, daß sie nicht gegen einen Paragraphen des Sozialistengesetzes verstießen und dadurch dem Vereine Unannehmlichkeiten zuzögen. Hierauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Dr. Lüttgenau das Wort. Derselbe begann eben: „Meine Herren! Das Thema, welches der Herr Referent behandelt . . ." als sich in diesem Moment der überwachende Polizei-Lieutenant erhob, den Helm aufsetzte und erklärte: „Auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes erkläre ich die Versammlung für aufgelöst. Ich fordere die Anwesenden auf, den Saal zu verlassen." In wenigen Minuten war der Saal geleert.

— Berlin. Die „Nat.-Ztg." meldet heute: Professor Eilhard Schulze muß eines Halsleidens wegen seine Vorlesungen über „allgemeine Zoologie" auf unbestimmte Zeit unterbrechen. — Professor R. Cosack hat sich wegen eines Trauerfalls in seiner Familie nach Halle a. S. begeben.

— Dresden. Der hiesige Handels-Chemiker Dr. Geißler, der erste und eifrige Apostel für die Verwendung der practischen Chemie zur Untersuchung der menschlichen Nahrungsmittel, hat unter Ernennung zum Professor einen Ruf an die hiesige kgl. Thierarzneischule erhalten und angenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Die Festspiele in Bayreuth sind mit der Aufführung des „Parsifal" eröffnet worden. Das bis zum letzten Platz gefüllte Haus folgte der vollendeten Vorstellung in tiefster Ergriffenheit. Erst nach Schluß erfolgten stürmische Acclamationen. Frl. Malten sang die Kundry mit gewohnter Meisterschaft, Winkelmann's Parsifal war besonders im letzten Act von tiefer Wirkung. Siehr's Gurnemanz, obwohl vortrefflich, weckte schmerzliche Erinnerungen an den auf der Todtenbahre ruhenden Scaria, Reichmann wirkte als Amfortas durch besonders schönen Stimmklang und eindruckvolles Spiel. Der Titurel fand in Scheidemantel einen vollendeten Repräsentanten, und Orchester, Chöre, besonders der der Blumenmädchen, waren von unübertrefflicher Vollendung. Liszt mit den Kindern Wagner's wohnte der Aufführung in der großen Loge bei, Frau Wagner war auf der Bühne thätig und blieb deshalb dem Publikum unsichtbar. Es sind viele Fremde von Distinction hier eingetroffen, so Prinz Wilhelm von Hessen, die Gräfin Wolkenstern, frühere Gräfin von Schleinitz, die Gräfinnen Perponcher, Dankelmann, Minister von Puttkamer und Familie und viele Andere, unter denen besonders zahlreich Amerika und England vertreten sind. Am Sonntag geht „Tristan und Isolde" mit Vogl und Frau Sucher in Scene. Schon die Probe zu dieser Tristan-Aufführung war von großartigster Wirkung.

— In Görbersdorf hat Dr. Bremer, der Gründer der klimatischen Höhenkurorte, ein Standbild zur Erinnerung an seinen ehemaligen Lehrer, Prof. Dr. med. Lucas Schönlein, der durch mehr als zwanzig Jahre das klinische Fach an der Berliner medizinischen Fakultät lehrend vertrat, aufstellen lassen.

— Die Pariser große Oper erfordert zu ihrer elektrischen Beleuchtung 6126 Lampen, 50'8 zu zehn und 1108 zu 16 Lichterstärke. Die Lampen ersetzen 7570 Gasflammen. Das Gas wird nur für Nothflammen beibehalten.

— Die prachtvollen Galaschlitten König Ludwig's II. sind vom Linderhof mit Bahn in München eingetroffen und wurden in die Hofwagenburg im Marstalle gebracht, woselbst sie demnächst, nachdem sie vollständig ausgepackt sind, der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden.

— Der amerikanische Ingenieur Eads ist nun fest entschlossen, sein Riesenprojekt des Baues einer Schiffs-Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec behufs Verbindung des atlantischen Meers mit dem stillen Ocean auszuführen. Eads hat bekanntlich die Konzession zum Bau dieser Schiffs-Eisenbahn von der mexikanischen Regierung bereits erhalten. Er will Schiffe von 5000 Tons heben, aufschleppen und von Meer zu Meer führen.

— Der Durchforschung der Ringwälle, Grabstätten, Ansiedelungsplätze ꝛc. aus römischen und heidnisch-germanischen Zeiten für wissenschaftliche Zwecke ist vielfach die Aufgrabung und Zerstörung derartiger Denkmäler in gewinnsüchtiger Absicht gefolgt. Das hat der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge den Kultusminister zu einem Erlaß an die Oberpräsidenten veranlaßt, worin auf die Schädigung des wissenschaftlichen Interesses an der Erhaltung resp. sachverständigen Benutzung dieser Zeugen einer längst verschwundenen Vergangenheit durch ein derartiges Verfahren hingewiesen wird. Diese Schädigung des wissenschaftlichen Interesses steht außer allem Verhältniß zu dem materiellen Werth der in einzelnen Fällen gemachten Funde. Die Gegenstände letzterer Art würden, wenn sie irgend werthvoll sein sollten, gern vom Staate oder den Provinzial-Museen oder einzelnen wissenschaftlichen Vereinen angekauft und in bei Weitem den meisten Fällen höher bezahlt werden, als dies seitens der Händler gegenüber unkundigen Findern geschieht. Soweit die Gesetze die Erhaltung der Denkmäler, welche im öffentlichen Eigenthum sind, sichern, wird eine geeignete Einwirkung der staatlichen und kirchlichen Behörden hinreichen, um dem Raubbau auf Urnen, Gegenstände aus Metall, Glas ꝛc., erfolgreich entgegenzutreten. Die Privateigenthümer der in Rede stehenden Denkmäler sind in ihrer Verfügungsbefugniß unbeschränkt, aber auch ihnen wird durch die Thätigkeit der in allen Provinzen des Staates vorhandenen wissenschaftlichen Vereine, Gesellschaften ꝛc. oft mit Erfolg vorzustellen sein, welche Interessen der Wissenschaft mit den alten Culturstätten verknüpft sind, und wie das eigene Interesse durch Zuziehung von Sachverständigen zu den etwaigen Ausgrabungen nur gewinnen werde. Demgemäß sind die Oberpräsidenten ersucht worden, im Sinne der vorstehenden Ausführungen der Erhaltung der alten Grabstätten, Hünengräber, Ringwälle, Tumuli, Bauwerke u. s. w. ihre Fürsorge zuzuwenden.

— In diesen Tagen (21.—24. Juli) gehen in Milwaukee die Wogen der durch das dort stattfindende 24. Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes erzeugten Feststimmung jedenfalls sehr hoch. Das Fest umfaßt sieben Concerte und es betheiligen sich an ihm ein Männerchor von 3000 Köpfen, ein 1000 Stimmen starker Kinderchor, ein Orchester von 120 Mann und ausgezeichnete Solisten (Frls. Marianne Brandt und Lilli Lehmann, HH. v. Witt, Joseffy, Jacobsohn ꝛc.)

— Der Dresdner Porträtmaler L. Sturm hat für die Kunsthandlung L. Günther (Hamburg) mit Genehmigung des preußischen Hofmarschallamtes eine Copie des berühmten, im Jahre 1802 von dem Dresdner Maler Joseph Grassi gemalten Bildes der Königin Luise von Preußen im Schlosse Monbijou

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188607252-12/fragment/page=0002

angefertigt, nach welcher die genannte Hamburger Kunsthandlung die Photographien in den Handel bringen wird.

— Die Inventarien der königl. Schlösser Herrenchiemsee, Linderhof und Neuschwanstein werden durch eine Staatskommission festgestellt. Es begaben sich zu diesem Zwecke bereits die beiden Kuratoren König Otto's, Oberhofmarschall Frhr. v. Malsen und General-Kapitän Frhr. v. Brancks, sowie Staatsminister Dr. v. Riedel nach ersterem Schlosse.

— Für die National-Galerie ist die in der Jubiläumsausstellung befindliche Landschaft von Schennis, auf der Versailles in herbstlicher Stimmung und Beleuchtung dargestellt wird, angekauft worden.

— In Berichten über die Jubiläums-Ausstellung wird ein Bild der russischen Abtheilung „Gregor der Große bittet die Habsucht" von Wassili Wereschagin fortwährend für ein Werk des genialen russischen Meisters gehalten, der jetzt wieder, wie vor vier Jahren, im Kroll'schen Etablissement eine Sammlung seiner Gemälde ausgestellt hat. Die beiden Künstler haben wohl dieselben Vor- und Zunamen, stehen aber sonst ohne jede Beziehung zu einander. Der Wereschagin, welcher auf der Jubiläumsausstellung vertreten ist, lebt bei Paris.

Todesfälle.

— Der Kupferstecher Paul Droehmer, einer der begabtesten Vertreter der Berliner, unter dem Einfluß von Mandel und Lüderitz gebildeten Kupferstecherschule, ist am 20. Juli in Laase bei Wusseckin in Hinterpommern gestorben.

— In Luzern ist der Orgelbauer Friedrich Haas gestorben. Die Orgeln von Zürich, Bern und Basel sind sein Werk. Um Luzern hat er sich besonders durch den Bau der herrlichen Hoforgel Verdienste erworben.

Kurzgefaßtes Allerlei.

— In Rheydt ist ein Falschmünzernest aufgespürt. Mark- und Thalerstücke wurden nachgemacht.

— Im Luftkurort Todtnauberg bei Freiburg i. B. sind 15 Häuser abgebrannt.

— Eine internationale Konkurrenz für Spritzapparate und andere Instrumente zur Anwendung der Mittel gegen die den angebauten Pflanzen schädlichen Kryptogamen und Insekten wird in Udine stattfinden, und zwar während der auf den kommenden August dahin ausgeschriebenen Regionalen Landwirthschaftlichen Ausstellung.

— Auf Anfrage der Regierung in Wiesbaden hat der Gemeinderath von Ems die Drahtseilbahn auf den Malberg genehmigt.

— In Mannheim ist die Bettfedernfabrik von Callmann Reis niedergebrannt. Der Schaden wird auf 150 000 Mark geschätzt.

— In Boußen bei Frankfurt a. O. sind 13 Gebäude vollständig niedergebrannt. Nichts ist versichert.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Die bei den Königlichen Eisenbahn-Direktionen beschäftigten Regierungs-Maschinenbauführer und Maschinenmeister haben fortan den Titel „Regierungs-Bauführer" und „Regierungs-Baumeister" zu führen.

— Dem Regierungsrath Altmann in Erfurt ist die Stelle eines Mitgliedes der dortigen Eisenbahn-Direktion verliehen worden.

a— **Mansfeld**, 23. Juli. (Einweihung. Einführung.) Wohl noch nie hat unsere Lutherstadt eine so großartige Feier wie die heutige in ihren Mauern gesehen; war es doch ein Doppelfest, das Fest der Einweihung des restaurirten Lutherhauses und der Einführung des allgemein verehrten Ephorus. Gegen 9½ Uhr bewegte sich der Festzug, welchen die hiesige Schuljugend, die Geistlichkeit, mehrere weltliche hohe Würdenträger und das Lutherhaus-Comité eröffnete, durch die durch Girlanden geschmückte und im reichsten Flaggenschmuck prangende Stadt nach dem Lutherhaus. Nach dem Gesang der Strophe 1 von „Allein Gott in der Höh'" wies der Ephorus auf die Bedeutung des Lutherhauses hin, das ein Denkmal der Vergangenheit, eine Mahnung für die Gegenwart und ein Segen für die Zukunft sein solle. Hierauf stattete Herr Regierungspräsident von Diest-Merseburg dem Lutherhaus-Comité für sein von so herrlichem Erfolg gekröntes rastloses Wirken — die Renovirung des Lutherhauses ist fast ausschließlich durch Liebesgaben ermöglicht worden — seinen Dank ab, ermahnte, in der Liebe nicht zu erkalten und schloß mit Segenswünschen für den Schirmherrn der evangelischen Kirche, Se. Majestät den Kaiser. I. Mose 22, 13. 14 zu Grunde legend, zeigte der kürzlich ernannte Generalsuperintendent der Provinz Pommern, Herr D. Hesekiel, wie das Lutherhaus, dessen Zweck die Diakonie sein soll, eine Stätte sei, da man Dankopfer Gott darbringen solle. Den Weiheakt vollzog General-Superintendent D. Schultze-Magdeburg, wobei er den Wunsch äußerte, daß allezeit in diesen Räumen das unverfälschte Gotteswort Trost spenden und der Glaube in Werken christlicher Liebe sich bethätigen möge. Den Schluß des Weiheaktes bildete das Lutherlied: „Ein' feste Burg ꝛc." Unter dem Geläut aller Glocken bewegte sich nun der Festzug nach dem geräumigen Gotteshause, welches bis auf den letzten Platz sich füllte. Die Liturgie übernahm Herr P. Paulus-Wippra, die Festpredigt Herr D. Schultze, welcher unter Zugrundelegung von II. Kön. 5, 15 und Matth. 16, 24 der Schaar der Andächtigen die große Gewissensfrage vorlegte: „Erkennst du mit Naeman, daß kein Gott in Israel ist, als unser Gott?" Alsdann erfolgte der feierliche Akt der Investitur des Herrn Superintendenten Mendelson durch Herrn D. Schultze, dem hierbei amt. Geistliche assistirten. Nachdem die Lehrer der Ephorie dem Ephorus durch Handschlag Treue und Gehorsam gelobt hatten, hielt der Kreisschulinspektor eine Ansprache an die Geistlichen und Lehrer seines Ressorts über II. Kor. 3, 4—6. Zu erwähnen ist noch, daß der hiesige gemischte Chor durch den verständnißinnigen Vortrag des Mendelssohn'schen: „Wie lieblich sind die Boten!" zur Verschönerung des Gottesdienstes viel beitrug. — In den Nachmittagsstunden fand zu Ehren des Ephorus im Rathskeller ein Festmahl statt.

= **Warustedt**, 22. Juli. (Lampe in der Klemme.) Am Mittwoch hütete der Gemeindehirte in hiesiger Feldflur seine Schafe, als er einen Hasen aus einem Kornfelde herausbrechend bemerkte, der in aller Hast auf ihn zueilte und sich ängstlich zwischen seinen Füßen niederkauerte. Der Schäfer, der anfangs über diese Zutraulichkeit von Freund Lampe erstaunte, sollte jedoch bald sehen, warum derselbe seinen Schutz nachgesucht hatte, denn dicht hinter ihm kam ein Fuchs, der sich den wohlbeleibten Hasen zum Frühstück hatte wohlschmecken lassen wollen. Als er jedoch sah, unter welche Obhut sich sein Opfer begeben hatte, zog er den Schwanz ein und machte kurz Kehrt. Der Schäfer nahm das vollständig erschöpfte Thier auf den Arm und streichelte ihm wohlgefällig den Rücken. Erst nachdem es sich von seinem Schreck wieder erholt hatte, gab ihm der Hirt die Freiheit wieder. Nicht immer dürfte Freund Lampe solche freundliche Aufnahme finden; manch Anderer hätte ihm einen Platz angewiesen, wo ihn Freund Reinecke nimmermehr gefunden hätte. — Dem „Aschersl. Anz.", welcher diese fast unglaubliche Geschichte erzählt, wird dieselbe von durchaus glaubwürdiger Seite verbürgt.

T. **Zwintschöna**, 21. Juli. (Hitzschlag.) Die überaus große Hitze der letzten Tage forderte gestern ein Menschenleben. Der Handarbeiter Krause von hier, Vater von 7 gänzlich unversorgten Kindern, brach beim Roggenmähen plötzlich zusammen und war bald darauf eine Leiche. Er hinterläßt seine Familie in großer Dürftigkeit. Rühmlich hervorgehoben zu werden verdient die Opferwilligkeit des Arbeitgebers des Verstorbenen, des Gutsbesitzers O. Barth. Obwohl Krausze nur erst seit Montag in Barths Lohn und Brot stand, so läßt es sich derselbe doch nicht nehmen, für dessen Beerdigung und die nothwendig gewordene Kleidung der Familie zu sorgen.

▽ **Erfurt**, 23. Juli. (Einweihung der Magdalenenkapelle). Gestern früh wurde hier die Maria-Magdalenen-Kapelle, an deren Renovirung und Ausschmückung seit 2 Jahren gearbeitet wurde, feierlich eingeweiht. Im Auftrage des Bischofs von Paderborn vollzog der hiesige Dompropst und Direktor des bisch. geistlichen Gerichts Herr C. Reick in Gegenwart der hiesigen katholischen Geistlichkeit die vorgeschriebene Weihe des kurzweg „Magdalenenkapelle" genannten Kirchleins. Die kleine Arche hat durch die im edlen gothischen Stil ausgeführte Kapellen-Façade mit ihren an einander gereihten, durch zierliche Säulchen geschiedenen Fenstern und der bequemen Spitzbogenthür eine ansehnliche Zierde erhalten. Die Kapelle hat ein ziemlich lang gedehntes Rechteck zum Grundriß und schließt im Chor mit drei Seiten des Achteckes.

—n. **Gera** (Reuß) 23. Juli. (Verschiedenes.) Nachdem die Temperatur vorgestern und gestern auf 25 bis 26 Grad R. im Schatten gestiegen war, erfolgte eine Abkühlung derselben durch mehrere Gewitter, welche sich gestern Abend nach 9 Uhr unter wolkenbruchartigen Regengüssen und unaufhörlichem Blitzen und Donnern über unserm Elsterthal entluden. Auch heute früh zwischen 3 und 4 Uhr stieg am westlichen Horizont ein starkes Gewitter wieder auf; doch hat es dabei nicht eingeschlagen. — Die hiesigen Tanzlokalbesitzer, Kellner und Musiker haben gestern Abend in einer zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung beschlossen, an den Fürsten eine Petition abgehen zu lassen, in welcher sie bitten, unter Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse die Landestrauer um die verstorbene Fürstin abzukürzen. — In der bei dem nahen Dorfe Liebschwitz gelegenen großen Wollspinnerei der hiesigen Firma C. Neumerkel wurde dieser Tage in Gegenwart der Prinzipalität, des Ortsgeistlichen und sämmtlicher Arbeiter nach einer Ansprache des Pfarrers an vier Männer, welche 30 Jahre lang ununterbrochen als treue und brave Arbeiter sich bewährt, als besondere Auszeichnung je ein Diplom und eine Medaille von Silber und von der Größe eines Fünfmarkstückes mit der Inschrift: „Verdienstmedaille für Treue in der Arbeit" überreicht. Schon vor 2 Jahren erhielten einige Arbeiter der genannten Firma für 30jährige treue Dienste gleiche Medaillen. — In der hiesigen, seit vier Jahren bestehenden Schuhmacherinnung, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, auf sittliche Führung und tüchtige Ausbildung der Lehrlinge und auf ein gutes Verhältniß zwischen Meister und Gesellen hinzuwirken, sowie das Bewußtsein der Standesehre lebendig zu erhalten, wurden bis jetzt 32 Lehrlinge eingeschrieben und 23 von diesen als Gesellen entlassen. — Ein an einem hiesigen Neubau beschäftigter Arbeiter bekam gestern Mittag in Folge der großen Hitze einen Anfall von sog. Sonnenstich und fiel ohnmächtig zu Boden.

§ **Mühlhausen**, i. Th., 23. Juli. (Erstickt.) Am gestrigen Vormittag rutschte in Abwesenheit der Eltern ein 11 Monat altes Kind von seinem Sitzstühlchen, blieb mit dem Halse hängen und erstickte in Folge der Einklemmung.

♃ **Gotha**, 23. Juli. (Bergbau.) Der Geh. Baurath Henoch von hier hat das Bergwerkseigenthum an großen Flächen in den Gemeinden Steinheid, Limbach und Steinheider Domänenwaldung behufs der Gewinnung der dort vorkommenden Gold-, Silber- und Kupfererze erworben.

β **Jena**, 23. Juli. (Plötzlicher Tod). Gestern Abend stürzte am Paradies der Arbeiter Krippendorf aus Löbstedt von einer Draisine, mit der er nebst einem anderen Arbeiter das Geleise der Saalbahn befuhr, herab und brach das Genick.

Σ **Leipzig**, 23. Juli. (Fischerstechen). Auf dem Teiche des hiesigen Gastwirthvereins zu Lindenau wird die Fischerinnung am 3. August ein Fischerstechen veranstalten, zu dem umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Dieses Fischerstechen ist das einzige Innungsfest, welches den Wandel der Zeiten überlebt und seinen volksthümlichen Charakter bewahrt hat. Dasselbe wird seit 1714 alljährlich gefeiert. Das erste Fischerstechen fand am 12. Mai 1714 an des Kurfürsten August des Starken Geburtstage statt.

* Von den am Mittwoch Nachmittag am Rischgartenwehr zu Merseburg verunglückten Söhnen des Fischermeisters Kretzschmar wurde nach dem „Mers. Corr." der älteste noch am Abend in der Nähe der Unglücksstelle vom Vater und dem geretteten Sohne aufgefunden. Auch die Leiche des Knaben Blume zogen die Suchenden etwa 1½ Stunde nach dem Unglück aus den Fluthen. Es fehlt noch die Leiche des 10jährigen Kretzschmar, die bis gestern Nachmittag trotz aller Mühe des Vaters nicht aufgefunden worden war.

* Im „Schwarzen Walfisch" zu Suhl ist unter Glas und Rahmen eine Wirthsrechnung aus der Nähe des Inselsberges zu sehen. Danach mußten drei Personen, welche übernachtet, dabei „ein Bier" getrunken zu 30 Pf. und einen „Thüringer Käs" für 20 Pf. genossen, ferner „Kaffee" getrunken haben, 15 Mk. 90 Pf. bezahlen. Für „Lochis" sind 4 Mk. 50 Pf. berechnet, für „Zuthaten zum Grog" 1 Mk. Ein Trinkgeld ist nicht berechnet, wohl aber für 1 Mk. Zimmerheizung.

* In Erfurt schlug ein Gefangener der Gefangenenanstalt, welcher an delirium tremens leidet, in einem Anfall von Tobsucht plötzlich mit einer Schaufel auf zwei Mitgefangene los, welche mit ihm im Keller mit Kartoffelschälen beschäftigt waren. Da seine Aufregung sich auch in der Isolirzelle nicht legte, wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* „Alte Liebe rostet nicht." Die Richtigkeit dieses Satzes bewies neuerdings ein Erfurter, der vor dreißig Jahren wegen verschmähter Liebe nach Amerika auswanderte, seitdem zweimal Wittwer wurde und nunmehr die damalige Spröde, die auch verwittwet ist, als seine dritte Gemahlin über's Meer geholt hat.

* Auf dem Schützenfeste zu Ottleben hat ein Carroussellbesitzer sein Leben einbüßen müssen. Dem Vernehmen nach hatten sich bei demselben Diebe eingeschlichen. Dieselben ergriffen, als sie sich entdeckt sahen, die Flucht. Als ihnen aber der unglückliche Besitzer nacheilte, erhielt er von einem der Fliehenden einen so wuchtigen Schlag mit einer Eisenstange über den Kopf, daß er sofort todt niedersank. Ueber die Person des Mörders ist noch nichts bekannt.

* Der gestern gemeldete Unglücksfall auf „Ludwig II." in Staßfurt wird höchstwahrscheinlich unaufgeklärt bleiben, da nach der „M. Z." Niemand weiter dabei zugegen gewesen ist. Bei dem Sturz in die bedeutende Tiefe von über 130 m muß der Verunglückte verschiedentlich an die Wandungen des Schachtes angeschlagen oder auch von dem nachkommenden Förderkorbe gequetscht sein, da ihm ein Bein und der hintere Theil des Schädels fehlte, als er unten als Leiche anlangte. Unten beschäftigte Arbeiter vernahmen das Aufschlagen, glaubten aber, es sei Salz herabgestürzt, bis sie beim zweiten mal, als das Bein herabpolterte, doch nachsahen und nun den grausigen Fund entdeckten. Der Verunglückte soll übrigens ohne speciellen Auftrag herabgefahren sein und muß sich dann, wie gesagt, nach der Signalgabe, zu lange außerhalb des Korbes verzögert haben. Er stammte aus Förderstedt und ist gestern unter zahlreicher Betheiligung der Gewerkschaft dort beerdigt. — Aus eigener Verschuldung erlitt am Donnerstag auf demselben Werk ein Arbeiter nicht unerhebliche Brandwunden durch explodiren des Sprengsalpeter.

* Außer dem die „Schlacht bei Mars la Tour" darstellenden Panorama in Leipzig sind dort jetzt auch die Dioramen: „Der Empfang des Prinzen Heinrich im Kieler Hafen", gemalt von Hans Petersen in Hamburg, sowie „Kronprinz Albert von Sachsen in der Schlacht bei Beaumont", gemalt von Professor Braun in München, ausgestellt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß neben dem großen Rundgemälde: „Die Schlacht von Mars la Tour" auch die beiden Dioramen den Beschauer auf's höchste fesseln werden.

Koloniales.

— Ueber neue deutsche Erwerbungen in Südwestafrika berichtet der „Hamb. Corresp.". Danach ist durch Verträge bereits ein Theil des Ovambolandes unter deutschen Schutz gestellt worden. Das Land liegt östlich von Kap Frio, wo deutsches und portugiesisches Gebiet sich berührt, und erstreckt sich über einen Theil des Hinterlandes der portugiesischen Provinz Mossamedes. Nach demselben Blatte finden zwischen der deutschen und portugiesischen Regierung Verhandlungen über die nördliche Abgrenzung des deutschen Schutzgebietes im Ovambolande statt; es dürfte sich hierbei wesentlich darum handeln, wie weit nach Norden hin der Cunene, der in seinem unteren Lauf durch portugiesisches Gebiet fließt, als Grenze gelten soll.

— Ueber russische Agitationen in Neu-Guinea wird in einem Petersburger Briefe der „Köln. Ztg." berichtet. Danach spielt ein russischer Reisender Namens Miklucha-Maklai, der seit einigen Jahren in Neu-Guinea unter den Papuas Forschungsreisen unternommen hat, in dem deutschen Schutzgebiete daselbst diejenige deutschfeindliche Rolle, wie seinerzeit der russische Reisende Scholz-Rogoczinski in Westafrika. Miklucha-Maklai habe hier und da die russische Flagge entfaltet, sich König der Papuas genannt und sich unter russischen Schutz gestellt. Neuerdings habe nun Miklucha-Maklai einen Aufruf zu einer russischen Ansiedlungsfahrt nach Neu-Guinea erlassen, dem bisher 300 Menschen Folge geleistet hätten und auf den hin täglich neue Anmeldungen einlaufen. Die russische Regierung stehe vorläufig der Sache vollkommen unthätig gegenüber.

— Ueber die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft äußert sich die Schwester des Sultans von Sansibar, die bekannte Frau Ruete, am Schlusse ihrer in diesem Sommer erschienenen „Memoiren einer arabischen Prinzessin". Bekanntlich hat Frau Ruete, welche sich vor 20 Jahren mit einem Hamburger Kaufmann verheirathet hatte, im Jahre 1885 ein deutsches Kriegsschiff nach Sansibar begleitet, um ihre Ansprüche gegen den Sultan von Sansibar geltend zu machen. Ihre Bemühungen hatten keinen Erfolg, doch war sie in der Lage, manches über die Verhältnisse von Sansibar zu hören. Sie schreibt darüber: „Als ich in Sansibar ankam, hoffte ich zuversichtlich, nur Gutes und Gedeihliches über das Wirken der Gesellschaft zu vernehmen, doch zu meinem größten Bedauern hörte ich das Gegentheil. Es liegt mir fern, dem noch so jungen Unternehmen irgend einen Vorwurf zu machen, wo doch die meisten Vertreter desselben den dortigen Verhältnissen völlig fremd gegenüberstehen und an Jahren wie an Erfahrungen nicht reich sind. Aber weshalb schickt man denn keine bewanderten und erfahrenen Leute hin, welche etwas mehr verstehen? In diesem Sinne bedarf es meines Erachtens einer durchgreifenden Aenderung der Organisation, wenn man das Ganze heben und nutzbar machen will. Bleiben die Verhältnisse so wie sie sind, dann wird kaum auf ein Gedeihen zu rechnen sein. Warum stellt man nicht eine tüchtige, erfahrene Persönlichkeit mit unbeschränkter Vollmacht an die Spitze, welche ihren ständigen Wohnsitz auf der Insel Sansibar hat? Dann suche man möglichst den häufigen Wechsel der Vertretung auf der Insel zu vermeiden, denn derselbe kann der Gesellschaft nur schaden. Mit diesen Ansichten stehe ich keineswegs allein da; fast alle Herren, welche ich dort besprochen, stimmen mit mir darin überein." — Auch über die Deutschen auf der Insel Sansibar selbst weiß Frau Ruete nichts Günstiges zu berichten. Sie schreibt: „Es berührte mich, und ebenso die Officiere des Geschwaders, peinlich, daß die wenigen Deutschen in Sansibar so uneinig sind und man von Zusammenhalten unter einander bei ihnen gar nichts bemerkt. Nur drei deutsche Häuser sind dort vertreten, deren eines sich lediglich mit dem Export von Elfenbein befaßt, und die Zahl der Deutschen beläuft sich (abgesehen von den Leuten der Ostafrikanischen Gesellschaft) auf höchstens zwölf. Anstatt daß dieses Häuflein nur um so enger sich zusammenschlösse, treibt Eifersucht und Neid es auseinander. Es wäre im Interesse Deutschlands sehr zu wünschen, daß dieser Concurrenzgeist, denn nichts anderes ist es, dem großen erhabenen Nationalgeist Platz mache."

Kirche und Mission.

— Seitens der kirchlichen Behörden in Preußen ist die Einrichtung von Kursen für innere Mission, an welchen Prediger theilzunehmen haben, in Aussicht genommen, wie ein solcher durch Prediger Wichern im Rauhen Hause für den September des Jahres eingeleitet ist.

Heer und Wehr.

— Beschränkung der Berichterstattung. Auch in Wiener militärischen Kreisen soll die Absicht bestehen, künftighin weder bei Manövern noch im Felde Civilpersonen irgend welcher Art zur Berichterstattung zuzulassen. Die Aufgabe der Berichterstattung würde in allen Fällen, wo eine solche nothwendig ist, Mitgliedern der Armee, die besonders dazu designirt wären, übertragen werden. Man will Anhaltspunkte dafür besitzen, daß diese bedeutsame Neuerung auch anderwärts als in Oesterreich — die Kreuz-Zeitung entnimmt in diesen Tagen eine Ankündigung in demselben Sinne, welche wir veröffentlicht haben, —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860725 2-12/fragment/page=0003

eingeführt werden soll. Die endgültigen Entscheidungen darüber seitens der berufenen Faktoren haben bis jetzt indessen noch nicht stattgefunden.

Vereine und Versammlungen.

— Am 2., 3. und 4. August wird in Dresden die 25. Jahresversammlung des Centralvereins deutscher Zahnärzte abgehalten werden.

— In Tammany Hall zu New-York hielten die dort angesessenen Italiener eine Versammlung zum Andenken an den italienischen Poeten und Patrioten Marocelli, der dort vor vierzig Jahren beerdigt worden ist. Die Leiche ist jetzt ausgegraben worden, um nach Italien gebracht und dort von Neuem bestattet zu werden. Von einem Aufzuge gefolgt, wurden die Ueberreste nach einem Dampfer gebracht, der sie nach Europa befördern wird.

Stiftungen.

— Ein ungenannter Wohlthäter aus Hamburg hat seiner Vaterstadt Salzwedel zu wohlthätigen Zwecken 100 000 Mark vermacht.

Eisenbahnen und Kanäle.

— Bezüglich der projectirten Bahn Aken-Köthen ist dem Magistrat zu Aken, wie das dortige „Wochenblatt" berichtet, ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zugegangen, worin die Bereitwilligkeit des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ausgesprochen ist, eine Vorlage dahin zu machen, daß der Staat die Bahn Aken-Köthen als eine solche untergeordneter Bedeutung übernimmt, falls auch die anhaltische Landesregierung ihre Genehmigung ertheilt. Ferner ist darin ausgedrückt, daß die Kreisvertretung zu den Baukosten die Aufbringung eines unverzinslichen und nicht rückzahlbaren Darlehns von 60000 ℳ, und zwar für die Strecke auf preußischem Gebiet 25 000 ℳ, auf anhaltischem Gebiet 35000 ℳ garantirt. Die diesbezüglichen Erhebungen sollen schleunigst erfolgen.

Ausstellungen.

— In Brüssel ist am 21. Juli c. die Ausstellung belgischer Zugpferde geschlossen worden. Von den 490 ausgestellt gewesenen Pferden ist ein großer Theil nach Deutschland, England und Amerika verkauft worden. Das finanzielle Ergebniß war für die belgischen Züchter günstig; die Zuchthengste brachten bis 7000 Francs, die Stuten bis 3000 Francs.

— Zur Feier der 200jährigen Wiedereroberung Ofen's wird daselbst eine historische Ausstellung veranstaltet, welche am 15. August eröffnet wird.

— Das spanische Ministerium hat die Veranstaltung einer allgemeinen Ausstellung in Barcelona genehmigt. Die Zeit, in welcher dieselbe stattfinden soll, wird erst später bestimmt werden.

Aus den Badeorten.

— **Karlsbad**, 22. Juli. Für die Pachtung der Mineralwasser-Versendung sind sieben Offerten rechtzeitig, eine verspätet eingelaufen. Die erst angeführten sieben Offerten sind folgende: Carl Karuth, August Bolten und Consorten aus Hamburg mit 126,500 fl., A. M. Pick in Prag mit 120,000 fl. und die Hälfte des jährlichen Reingewinnes, Julius Prince und Apollinaris-Company in London mit 150,000 fl. während fünfzehn Jahren und 375,000 fl. für Reclame, Heinrich Mattoni in Karlsbad mit 120,000 fl., Louis Paculy und Samuel Werner sen. in Breslau mit 150,000 fl., Julius Schottlaender aus Breslau, als Vertreter des derzeitigen, Pächters Loebl Schottlaender, mit 175,000 fl. und Eisner & Roßkam in Philadelphia mit 140,000 fl. und steigender Scala. Die Entscheidung erfolgt demnächst. Bekanntlich erbrachte die bisherige Pacht 70,000 fl.

Jagd und Sport.

— Beim internationalen Schachcongreß in London stellte sich am 20. d. M., dem siebenten Tage, das bisherige Ergebniß folgendermaßen: Gunsberg 5½, Blackburne, Taubenhaus 5, Zukertort, Mackenzie 4½, Burn 3½, Schallopp 3, Pollock 2½, Lipschütz 2, Hanham, Mason 1½, Mortimer 1, Bird ½.

— Nach den aus London unter dem 21. Juli einlaufenden Nachrichten über das dortige internationale Schachturnier war der Stand des Turniers an diesem Tage folgender: Bird gewann 1½, verlor 7½, Blackburne gewann 5, verlor 2, Burn gewann 4½, verlor 3½, Gunsberg gewann 5½, verlor 2½, Hanham gewann 2½, verlor 5½, Lipschütz gewann 4, verlor 4, Mackenzie gewann 4½, verlor 1½, Mason gewann 1½, verlor 2½, Mortimer gewann 2 verlor 6, Pollock gewann 3½, verlor 4½, Schallopp gewann 4, verlor 4, Taubenhaus gewann 5, verlor 3 Zukertort gewann 5½, verlor 2½ Partieen. Das Turnier wird vom 2 August ab in Nottingham eine Fortsetzung haben, woselbst die Counties Chess Association gleichfalls ein internationales Meisterturnier veranstaltet, für welches sie vier Preise zum Mindestbetrage von 40, 20, 10 und 5 Pfund aussetzt.

— Ein seltenes Jagdabenteuer, schreibt man der „Dorfzeitung" aus Meiningen, hatte ein junger Nimrod beim Beginn der Jagd auf Rehböcke im Hessischen. Derselbe traf auf dem Pürschgang zwei im Kampf befindliche Rehböcke, von denen der schwächere bald das Hasenpanier ergriff. Der Jäger schoß seine Büchse auf den Sieger ab, verwundete ihn schwer und ging auf ihn zu, um ihm den Gnadenstoß zu geben. Unterwegs entfiel ihm sein Genickfang, und als er sich bückte, um denselben aufzuheben, fuhr plötzlich, ehe er sichs versah, der angeschossene Bock auf ihn los, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit Gehörn und Läufen in so gefährlicher und energischer Weise, daß an ein Aufstehen kaum zu denken war. Der Jäger griff dem Bock nach dem Gehörn, dieser aber stieß ihm eine Stange durch den Ballen der rechten Hand. Endlich umfaßte der Jäger den Hals des Bockes mit beiden Armen und würgte das Thier so lange, bis es verendet niederstürzte. Die Verletzung an der Hand ist glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen geblieben. Daß ein angeschossener Hirsch hin und wieder den Jäger annimmt, ist bekannt, daß sich aber ein Rehbock so aufführt, ist wohl noch nicht dagewesen. Die Welt wird eben immer schlechter, diese Jagdgeschichte aber ist keine Jagdgeschichte, denn sie ist wahr!

— Die Landleute der Nordhäuser Gegend erzählen, daß in diesem Sommer sehr wenig Hasen anzutreffen seien. Kälte und Schnee haben den ersten Satz — die sogen. Märzhasen — vernichtet, und durch das Unwetter im Mai und Juni hat auch der zweite Satz viel gelitten. Auch die Rebhühner sind stark decimirt worden.

Humoristisches.

— Ein Pariser Kohlenhändler erhält den Besuch einer entfernten Verwandten aus der Provinz. Bei seiner Rückkehr von einem Geschäftsgange findet er die Dame in Thränen aufgelöst. „Ich bin verzweifelt", stöhnt sie, „ich habe offenbar die Wassersucht! . . . Schrecklich! Ein Gewicht von 150 Kilo!" — „Das ist nicht möglich, liebe Tante! . . . Woher wissen Sie, daß Sie 150 Kilo haben?" — „Woher? Ich habe mich eben auf Deine Waage gestellt." — „O, dann können Sie ruhig sein, Tante! Dann haben Sie nur 75 Kilo . . ."

— Aus dem Bade. A.: „Wer ist der Herr, der dort so nachdenklich am Strande auf- und abgeht?" — B.: „Ein Berliner Börsenmann: er ist sehr leidend." — A.: „Was fehlt ihm?" — B.: „Er hat beständig Summen im Kopf."

— Niedliche Schulanekdote. Ein Stadtlehrer besucht einen Kollegen auf dem Lande, findet denselben unpäßlich und unterrichtet statt seiner die Dorfjugend. Auf die Frage: „Was wird der Kaufmann thun, wenn wir ihm 12 50 Mk. bezahlen müssen und 15 Mk. auf den Tisch legen?" meldet sich schließlich ein kleiner Bursche und antwortet: „Da wird er sich freuen!"

— Unschuldige Ursache. Der Herr Minister visitirt die Gefängnisse und man führt ihn in die einzelnen Zellen. An einen der Sträflinge richtet er folgende Frage: Warum sind Sie hier? — Sträfling: Weil ich nießen mußte. — Minister: . . . ? — Sträfling: Jawohl, ich mußte nießen, gerade als ich in ein Fenster stieg, um einzubrechen. . . . Der Herr im Zimmer erwachte und ich wurde gefaßt. . . .

— Aus dem Gerichtssaale. Präs.: Sie werden also zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt. . . . Haben Sie mich verstanden? — Angekl. (verbeugt sich tief): Gewiß, Herr Präsident, vergelt's Gott tausendmal . . . !

— Des Lebens Unverstand. Die „Straßb. Volksztg." schreibt in ihrer Nummer vom 8. d. ganz ernsthaft:

Straßburger Distichen.

126. (!!!)

Also Gemeinderathswahlen? Sei's immer! Nur sagt, wenn Küchlein
Luft sich erpicket aus dem künstlich bebrüteten Ei
Und zu hüpfen beginnen, zu freu'n sich des wohligen Lichtes —
Welche Gluckhenne der unbemutterten Schaar?
„Eine gedungene, gegen honorische Zahlung, im Glucksen
Längst schon erprobt!" Hab' genug! Eine gedungene? Pst! —

127.

Eisenbahnbrückengeländer ein Halt (falls Entgleisung) Entgliss'nem?
Unsinn! Gequetscht anstatt heil pleite zu gehen wär' Halt? —

— Aus Montenegro meldet dasselbe Blatt in derselben Nummer: „Am Freitag überschritten mehrere hundert Kolaschiner Türken den Grenzfluß Fara. Eine mehrstündige Sichberempelung erfolgte." In einem Leitartikel in derselben Nummer heißt es: „Französischstes Gethue segnete sich unter dem Strahl der Augen des Statthalters zum deutschesten Gethue auf und deutschestes Gethue fluchte sich außer dem Consens des Statthalters zum vermaledeitesten übervogestischen „Treiben" auf." —

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 22. Juli.

Aufgeboten: Der Former Heinrich Schöps und Auguste Pauline Wilhelmine Beckmann, Pfännerhöhe 10. — Der Lehrer Julius Hermann Böhland, Elmenau und Johanne Wilhelmine Lina Hornbogen, Apolda.

Geboren: Dem Posthilfsboten Wilhelm Fiebig, Kuttelhof 1 eine Tochter, Rosalie Wanda. — Dem Bierbrauer Emil Tanke, Saalberg 2 ein S., Otto Paul. — Dem Schriftsetzer Friedrich Knöchel, Hospitalplatz 10 ein S., Hermann Wilhelm Friedrich. — Ein unehel. S. und eine unehel. T.

Gestorben: Des Kartenmacher August Schneider T., Friederike Bertha, 4 J. 8 M. 2 Tg., Neustadt 6. — Des Sattlermeister Louis Taatz S., Albert Paul, 6 M. 4 Tg., gr. Ulrichstraße 52. — Des Arbeiter Hermann Rößler S., Wilhelm Reinhold Franz, 7 M. 17 Tg., Weingärten 22. — Des Bürstenmacher Franz Marx T., Marie Minna Martha, 6 M. 7 Tg., Merseburgerstraße 15.

Briefkasten.

— Herrn J. A. E. Cöthen. Wir können die Preise, welche Sie in jenem Etablissement zahlen mußten, nicht für so überaus hoch halten.

— Herrn W. R Brunndöbra. Wenn man über Lindau nach der Schweiz fährt, so muß in Lindau umgestiegen und der Dampfer benutzt werden, dessen Anlegeplatz 180 Meter vom Bahnhofe entfernt ist. — Auch in Dover und Calais ist ein Umsteigen nöthig. Zur Zeit werden noch keine Wagen durchgeführt.

Industrie und Handel.

— Casseler Stadt-Obligationen von 1878. Die nächste Ziehung findet Mitte August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

Concurseröffnungen. Albumfabrikant A. Stelten, Handelsgesellschaft F. Haube und Tuchhändler Ferdinand Reichow zu Berlin. Glasermeister Franz Buchholz zu Bernburg. Tabakshändler Hermann Gobel zu Gelsenkirchen. Kaufm. J. Heidenfeld zu Gleiwitz. Schnittwaarenhändler Hirsch Muscalblatt zu Jena. Fischexporteur Anton Friedrichsen in Kiel. Damenmäntel-Geschäft L. Berg zu Leipzig. Hotelier Julius Richter zu Schalksmühle. Maschinenbauer E. F. Gebhardt zu Mittweida. Rittergutspächter Hinrichs zu Lindensee. Kaufmann F. Reinert zu Thorn. — Die Wiener Spitzenwaarenfirma Haschek u. Mertens bietet einen Vergleich von 33 % an. Die Schulden betragen ca. ¼ Million Gulden. — Nach einer Consulatsmeldung ist in Alexandrien der Papeteriengeschäftsinhaber d'Mondjean für zahlungsunfähig erklärt worden. — In New-York fallirte Konrad W. Wennberg, Importeur von Strickwolle; in Cincinnati M. Kusworm mit Filiale in Dayton; in St. Louis J. R. Lewis u. Co., Commissionäre in Getreide.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 24. Juli 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105 60. Discontogesellschaft 207,10. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 98,40. 4% Ungar Goldrente 85,90 4% Russische Anleihe v. 1880 87,10. Oesterr. Franz. Staatsbahn 372,—. Oesterr. Credit-Actien 451,50. Tendenz: still.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Juli-Aug. 148,—. September-Oktober 148,50. behauptet.
Roggen: Juli-Aug. 125,50 September-Oktober 115,70. Oktober-November 126,—. ruhig.
Gerste loco 122—180.
Hafer. Juli-Aug 119,25.
Spiritus loco 36 90. Juli-Aug. 36 80. September-Oktober 37,70, behauptet.
Rüböl loco 42,20, Juli-August 41,80, September-Oktob. 41,70.

Telegraphische Depeschen.

München, 24. Juli. Der Prinzregent hat an Frau von Piloty ein Condolenzschreiben gerichtet, worin der Verlust Piloty's für die Kunstakademie besonders beklagt wird. In der Magistratssitzung sagte Bürgermeister Widenmayer in einem Nachruf u. A.: Wir tragen ein theures Andenken an ihn in den Räumen des Rathhauses in dem wunderbaren Bilde, auf dem er — selbst der Edelsten einer — die Edelsten der Münchener Geschichte mit dem vollen Zauber seiner Kunst und seines Herzens malte. So lange in München Großes und Gutes in Ehre steht, wird sein Andenken in Aller Herzen leben.

Wien, 24. Juli. Der montenegrinische Unterrichtsminister hat sich dahin geäußert, Fürst Nicota sei allein berufen, die Zukunft des Serbenthums zu retten.

Pest, 24. Juli. Ein Arbeiter der Ziegelfabrik ist heute unter auffallenden choleraverdächtigen Symptomen gestorben. (Vergl. Depesche in der 1. Ausg.) — Das Kriegsministerium hat Schutzmaßregeln gegen die Cholera an alle Behörden ergehen lassen.

Rom, 23. Juli. In den letzten beiden Tagen kamen in den Provinzen Lecce und Ferrara 27 Choleraerkrankungen und 12 Choleratodesfälle vor.

Triest, 23. Juli. Die fünfunddreißig Präsidenten der Wahlcollegien der Provinz Ravenna richteten an Depretis eine Adresse, Hamilkar Cipriani (dem Galeerensträfling) sofort Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nicht aber die Volksgefühle mit Füßen zu treten.

London, 23. Juli. Die Königin schiffte sich in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg, sowie der Kaiserin Eugenie, heute Nachmittag in Cowes ein, um der bei Portsmouth stattfindenden Flottenrevue beizuwohnen. — Der Eisenbahnzug, welcher die Vertreter der Kolonien bei der Kolonialausstellung nach Portsmouth führte, um der Flottenrevue beizuwohnen, ist in der Nähe der Portsmouther Schiffswerft entgleist, es wurden mehrere Personen verletzt.

Lord Salisbury ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Hühneraugenpflaster von Hofapotheker **Boxberger** ist das sicherste, angenehmste und billigste Mittel, erhältlich à 50 Pfg. in den Apotheken. [13624

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Garnison wird am 3. u. 5. August d. J. bis Vormittags 10 Uhr bei Wettin eine größere Schiessübung mit scharfer Munition abhalten, während welcher das Terrain zwischen Wettin, Perleberg, Schachtberg, Dößel, Dobis und der Saale nicht betreten werden darf. Den Anordnungen der auszustellenden Sicherheits-Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Halle a. S., den 21. Juli 1886.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.

J. V.
Dr. Conze,
Regierungs-Referendar.

Steckbrief.

Gegen den Zimmerburschen **Wilhelm Tettenborn** aus **Hettstedt**, geboren am 26 Dezember 1864 zu **Oldisleben**, welcher flüchtig ist, soll eine durch Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts zu Hettstedt vom 17. Februar 1886 erkannte Haftstrafe von zwei Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, dessen Vorstand um gefällige Vollstreckung obiger Strafe und um Nachrichtgabe zu unseren Acten C 3/86 ergebenst ersucht wird. [14105

Hettstedt, den 20. Juli 1886.
Königliches Amtsgericht. Abtheilung I.

Dienstag, den 27. Juli.
Erstes Auftreten der
Original-Phoites
im Victoria-Theater.

Bürgerverein für städt. Interessen.
Sonnabend, den 24. d. M.
keine Sitzung.
Der Vorstand.

Zur Feier des
50jährigen Jubiläums
der Goßner'schen Mission,
Mittwoch, den 28. h., **Festgottesdienst** Nachmittags 3½ Uhr in der **Marktkirche** (Superint. D. Rietschel-Wittenberg). **Nachfeier im Pfälzer Schiessgraben** 5½ Uhr (Gen.-Sup. D. Schultze-Magdeburg, Superint. Rothe-Eisleben, Pastor Nottrott-Spickendorf) ladet ein
Der Sächsische Provinz.-Verein.

Ulestraße 3
per 1. Okt. (Monat August beziehbar) **Bel-Etage** und **Mansardenwohnung**. **Klausthorstraße 11** per sofort **1 Wohnung** für 300 ℳ, per 1. Okt. **Bel-Etage** für 600 ℳ **zu vermiethen.** Näheres beim Besitzer **Mühlgraben 1.** [14145

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Emmy** mit dem Königlichen Rittmeister und Escadron-Chef im II. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, Herrn **George Beamish-Bernard**, beehren sich hiermit anzuzeigen.

Wengelsdorf, im Juli 1886.

H. Zehe und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emmy Zehe**, einzigen Tochter des Herrn Rittergutsbesitzers **Hermann Zehe** auf Wengelsdorf und dessen verstorbener Gemahlin **Emilie**, geborenen **Pressler**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [14119

Demmin, im Juli 1886.

George Beamish-Bernard,
Königlicher Rittmeister und Escadron-Chef im II. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9.

Heute Abend 7½ Uhr entschlief sanft im Herrn nach langem, schwerem Leiden im 81. Lebensjahre unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer
Karl von Krosigk.

Wendelstein, den 23. Juli 1886.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Merbitz am Montag, den 26. d. Mts., Nachmittags 1½ Uhr statt. [14158

Herzlichen Dank
für die bei dem Verluste unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin bewiesene Theilnahme. [14146
Spickendorf.

Wilhe. verw. Zscheye
im Namen der Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188607252-12/fragment/page=0004